



Bei planbaren Operationen hat das Klinikum aus den ersten Wellen gelernt, doch die Patienten müssen nach wie vor mit Wartezeiten leben.

POLIZEINOTIZEN

OFFENBURG

Räuberischer Diebstahl

Nach einem räuberischen Diebstahl am Freitagnachmittag vergangener Woche, haben Beamte der Kriminalpolizei die Ermittlungen aufgenommen. Gegen 16 Uhr soll ein 31-jähriger Tatverdächtiger gemeinsam mit zwei weiteren Unbekannten Parfums im Wert von mehreren Hundert Euro in einem Drogeriemarkt in der Hauptstraße entwendet haben. Als ein Ladendetektiv die Männer nach Verlassen der Räumlichkeiten ansprach, flüchteten die Unbekannten. Es gelang dem Zeugen aber, den 31-Jährigen trotz massiver Gegenwehr samt Diebesgut bis zum Eintreffen der Polizei festzuhalten. Dabei wurde der Ladendetektiv leicht verletzt. Die Beamten der Kriminalpolizei haben nun die Ermittlungen aufgenommen, auch zu den Identitäten der beiden Mittäter.

BMW brennt auf A5 aus

Das Auto eines 23-jährigen Mannes fing mutmaßlich aufgrund eines technischen Defekts Feuer, als er vergangenen Sonntag gegen 22 Uhr zwischen Appenweiler und Offenburg unterwegs war. Der Fahrer blieb glücklicherweise unverletzt, jedoch brannte sein BMW auf dem Standstreifen komplett aus. Kräfte der Feuerwehren Appenweiler und Kehl rückten an und verhinderten eine Ausbreitung des Brands.

Streit an Unionrampe

Was zu einer Auseinandersetzung zweier Gruppen in den frühen Samstagmorgensstunden an der Unionrampe geführt hat, ist derzeit noch unklar und Gegenstand polizeilicher Ermittlungen. Nach bisherigen Erkenntnissen soll es im Bereich Unionrampe gegen 2.20 Uhr zur Auseinandersetzung zweier Gruppen gekommen sein. Im Verlauf dessen soll einem 20-Jährigen das Mobiltelefon möglicherweise durch einen 26-Jährigen entwendet worden sein, was laut Polizei offenbar in wechselseitigen Verletzungen der Kontrahenten mündete. Dabei trug der Mittzwanziger eine Verletzung am Rücken davon und musste durch den Rettungsdienst in eine Klinik gebracht werden. Die Beamten der Kriminalpolizei bitten Zeugen des Vorfalls, sich unter ☎ 0781 21-2820 zu melden.

Schwer verletzt

Ohne Fremdbeteiligung ist laut Ermittlungen des Verkehrsdienstes Offenburg ein 33 Jahre alter Motorradfahrer am Sonntagmittag gestürzt. Der Mann zog sich so schwere Verletzungen zu, dass er mit einem Rettungshubschrauber in eine Klinik geflogen werden musste. Der Ducati-Fahrer war kurz nach 12.30 Uhr in einer Motorradgruppe auf der B 294 von Mühlenbach unterwegs in Richtung Elzach. Am Ausgang einer Linkskurve verlor er aus noch unklarer Ursache die Kontrolle über seine Maschine und prallte gegen die Außenschutzplanke. Während die Ducati auf die Gegenfahrspur geschleudert wurde, blieb der Biker auf der rechten Fahrspur schwerverletzt liegen. Der Sachschaden wird auf 40 000 Euro geschätzt.

Herbstwelle bereitet große Sorgen

Medizinischer Direktor des Klinikums: Das Virus ist und bleibt sehr ansteckend / Pflegebereich fürchtet „fast unlösbare Aufgaben“

OFFENBURG (ddn/BZ). Die Corona-Herbstwelle ist da. Mit rund 4000 neuen Fällen in der zurückliegenden Woche ist sie noch weit entfernt von den Infektionszahlen dieses Frühjahrs, wo in einer Woche mehr als 12 000 Neuinfektionen vermeldet wurden. Doch die Richtung ist klar: Zuletzt haben sich die Zahlen binnen Wochenfrist verdoppelt, die Dunkelziffer ist hoch. Das Thema beschäftigt verstärkt wieder das Ortenau Klinikum, aber auch die Pflegeeinrichtungen. Das Paul-Gerhardt-Werk etwa sieht auf seine Mitarbeitenden „fast unlösbare Aufgaben“ zukommen.

DIE LAGE IM KLINIKUM

Längst nicht mehr jede Infektion wird mit einem PCR-Test bestätigt. Damit aber fällt sie aus der Statistik. Die ist übrigens ermutigend: Trotz der große Dunkelziffer wurden im Kreis seit Pandemiebeginn bei rund 430 000 Einwohnern mehr als 196 000 Infektionen gezählt. Auch im Ortenau Klinikum ist die jüngste Welle angekommen. Überwiegend nicht auf der Intensivstation, aber auch da. Waren zur vergangenen Wochenmitte drei Menschen mit einer Covid-Erkrankung auf der Intensivstation gelegen, so stieg die Zahl zwischenzeitlich auf neun, Stand diesen Montag waren es acht, von denen zwei invasiv beatmet werden müssen. Der Trend ist mutmaßlich weiter steigend, derzeit gelten bis zu 80 Patienten in den fünf Häusern als Corona-positiv, sagt der Medizinische Direktor des Klinikums, Peter Kraemer. „Die jetzige Variante macht nicht ganz so dramatische Verläufe wie die ersten Wellen“, sagt Kraemer. Aber man habe wieder deutlich mehr infizierte Patienten in den Häusern. Das ist aus Sicht des Krankenhauses auch

bei milden Verläufen zumindest ein organisatorisches und ein finanzielles Problem. Die Menschen müssen isoliert werden, was den Pflegeaufwand und damit die Kosten erhöht. Immerhin gebe es beim Personal noch keine Ausfälle auf breiter Front, „die Mitarbeiter haben Erkrankungen, wie wir sie auch aus der Normalbevölkerung kennen“.

Schon mehrfach hatte das Klinikum in den vergangenen zweieinhalb Jahren sein Angebot zurückfahren müssen, vor allem die vergleichsweise lukrativen planbaren Operationen verschoben. Das ist eine Belastung für die Patienten, aber auch für das Krankenhaus. Denn noch immer sind zahlreiche Betten nicht in Betrieb, die man während der Pandemie aus der Belegung nehmen musste.

Das sei, so Kraemer, von den Zahlen her zwar „nicht so dramatisch, sehr wohl aber im täglichen Umgang“. Man liege noch unter einer Belegung von 80 Prozent und damit hinter dem landesweit geltenden Wert von 82 Prozent Belegung zurück, an dem eine funktionierende Krankenhausorganisation bemessen wird. Das Klinikum habe die Sommermonate genutzt, um die Kapazitäten wieder hochzufahren. Es hätten sich, so Kraemer, bei den Patienten „ordentliche Wartezeiten angehäuft“.

Aus den ersten Wellen habe man aber gelernt, inzwischen zum Beispiel gehe man bei dringlichen Eingriffen wie beispielsweise Tumoroperationen sehr viel differenzierter vor als in der Corona-Anfangsphase.

Das Klinikum verzichtet mittlerweile darauf, die Patienten in Corona-Stationen zusammenzufassen. Damit reagiert man auch darauf, dass die Menschen inzwischen in der Regel nicht mehr wegen Co-

vid-19 eingeliefert würden, sondern aus anderen Gründen und dass die Infektion dann zufällig entdeckt werde. Die eigentliche Erkrankung rückt wieder in den Mittelpunkt. „Die Menschen sind besser betreut, wenn sie in den Fachabteilungen liegen, wo sie hingehören.“ Allerdings müssten dann eben dort die entsprechenden Isolierzimmer eingerichtet werden. „Das Virus ist und bleibt sehr ansteckend“, sagt Kraemer, die Infektionen kämen oft von außen. Wichtig sei deshalb, die Maske konsequent zu tragen. „Das ist ein einfacher Schutzmechanismus, das tut ja nicht weh.“ Unklar ist noch, welche finanziellen Auswirkungen die neuerlichen Einschränkungen bringen. Die Rettungsschirme werden zum Jahresende zugeklappt. Es gebe dann wohl keine finanzielle Unterstützung mehr „wenn wir im Frühjahr 2023 mit den aktuellen Corona-Fallzahlen starten“, sagt Kraemer. Das habe dann „definitiv Auswirkungen auf die Finanzen“.

PFLEGE SCHLÄGT ALARM

Auch aus dem Pflegebereich kommen alarmierende Meldungen: „Im Alltag kaum spürbar, aber ja, Corona gibt es noch, wir kämpfen seit Tagen in unseren vollstationären Pflegeeinrichtungen gegen Ausbreitungen!“, schreiben Silke Boschert von der Geschäftsleitung des Paul-Gerhardt-Werks und Richard Groß von der Fachbereichsleitung Stationäre Pflege in einer Mitteilung. Die weitgehend schadlose Zeit der Sommerwelle sei vorbei: „Mit Beginn der kälteren Jahreszeit, einem immer laxeren Umgang und großem Frust mit der Covid-19-Krise innerhalb der Bevölkerung, bei gleichzeitig hohen beziehungsweise nahezu unveränderten Regelungen und Maßnahmen für

die vollstationären Pflegeeinrichtungen kommen auf uns Mitarbeitenden der vollstationären Pflege fast unlösbare Aufgaben zu“, so Boschert und Groß.

Die Corona-Maßnahmen wurden zum 1. Oktober für vollstationäre Pflegeeinrichtungen verschärft.

„Mit vielem sind wir nicht einverstanden, dennoch zwingen und beschäftigen uns diese nicht umsetzbaren Gesetze“, kritisieren Boschert und Groß. Als Beispiel führen sie die Maskenpflicht ihrer Bewohner und Bewohnerinnen an. „Wir hatten Hoffnung, aber leider werden wir wohl nun doch den dritten Corona-Winter in Folge erleben, mit den uns mittlerweile allen bekannten Folgen für Personal, Bewohnende und Angehörige.“ An die Besucher wird appelliert, sich gewissenhaft an die Regeln eines Besuchs in einer vollstationären Einrichtung zu halten. „Die Regelungen seien transparent und an gut sichtbaren Stellen ausgehängt. Verstöße könnten sanktioniert werden.“

Bislang habe sich die Virusverschleppung auf das Pflegepersonal begrenzt, somit könnten die Dienste trotz angespannter Lage und großer Einsatzbereitschaft „mit Ach und Krach“ abgedeckt werden. Aber in den vergangenen Jahren habe man erlebt, dass sich die Situation von heute auf morgen ändern könne. „Der Unterschied zu den zurückliegenden Monaten: Damals haben wir noch Erstattungsleistungen für die Aufrechterhaltung unseres Betriebes erhalten. Heute gibt es nichts mehr“, bedauern Boschert und Groß. Besuche sollten auf ihre Relevanz hin geprüft werden. Vor allem aber gelte es, die Corona-Regeln einzuhalten: „Das heißt in erster Linie Abstand halten, Hygienemaßnahmen einhalten und eine FFP2-Maske tragen.“



Peter Kraemer



Silke Boschert

Schnelles Urteil nach Biss in den Finger eines Polizeibeamten

47-Jähriger im beschleunigten Verfahren wegen mehrerer Straftaten zu Haftstrafe von fünf Monaten und einer Woche verurteilt

OFFENBURG (BZ). Erneut hat das sogenannte „beschleunigte Verfahren“ dazu geführt, dass ein Straftäter schon kurz nach der Tat verurteilt wurde: Ein 47-Jähriger muss wegen mehrerer Straftaten für fünf Jahre und eine Woche in Haft. Er hatte unter anderem einen Polizeibeamten in den Finger gebissen.

Am vergangenen Dienstag wurde der Mann auf der Bahnfahrt von Singen/Hohentwiel in die Ortenau kurz vor Offenburg durch den Zugbegleiter kontrolliert. Er konnte keinen gültigen Fahrschein

oder ein Ausweisdokument vorzeigen. Die Bundespolizei Offenburg wurde über den Sachverhalt informiert. Als die Beamten den Mann am Bahnhof in Offenburg antrafen, übergab dieser ihnen eine polnische Identitätskarte. Bei der Überprüfung des Dokumentes kamen den Beamten Zweifel bezüglich der Echtheit. Zur Überprüfung des Dokumentes und zur abschließenden Identitätsklärung sollte der Beschuldigte zur Dienststelle am Bahnhof in Offenburg gebracht werden. Kurz vor Betreten des Gebäudes weigerte sich der

47-Jährige hineinzugehen. Er versuchte sich aus den Griffen der Beamten zu lösen und leistete Widerstand. Hierbei biss er einen der eingesetzten Beamten in den Finger.

Da der Beschuldigte nicht über einen Wohnsitz in Deutschland verfügte und es sich bei seinen Taten laut Bundespolizei um einen einfach gelagerten Sachverhalt handelte, stellte die Staatsanwaltschaft Offenburg einen Antrag auf Durchführung des beschleunigten Verfahrens beim Amtsgericht Offenburg. Der 47-Jährige

wurde daraufhin am vergangenen Mittwoch von der zuständigen Strafrichterin des Amtsgerichts Offenburg im beschleunigten Verfahren wegen mehrerer Straftaten, unter anderem tätlichen Angriffs auf Vollstreckungsbeamte und Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte, zu einer Freiheitsstrafe von fünf Monaten und einer Woche ohne Bewährung verurteilt.

Das beschleunigte Verfahren ist in der Strafprozessordnung geregelt und lediglich vor der Amtsrichterin oder dem Amtsrichter und dem Schöffengericht zu-

lässig. Es erfolgt auf Antrag der Staatsanwaltschaft auf einfachen Sachverhalt und einer klaren Beweislage. Vorrangig wird das Verfahren dabei gegenüber Beschuldigten angewendet, die über keinen festen Wohnsitz in Deutschland verfügen. Hier stellt das beschleunigte Verfahren laut Bundespolizei eine effektive Strafverfolgung auch in Fällen sicher, in denen keine ladungsfähige Anschrift vorliegt oder Ladungen und Strafbefehle bislang aufwändig im Wege der Rechtshilfe zugestellt werden mussten.